

Zeitschrift

der

Deutschen geologischen Gesellschaft.

2. Heft (Februar, März, April 1853.)

A. Verhandlungen der Gesellschaft.

1. Protokoll der Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 2. Februar 1853.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn v. CARNALL, wird das Protokoll der Januar-Sitzung verlesen und angenommen.

Briefe sind eingegangen:

Von Herrn NÖGGERATH in *Bonn* mit einem Aufsätze des Herrn JULIUS SCHMIDT über eine Torfinsel im Beeler See in Holstein.

Von Herrn GIEBEL in *Halle*, die Hallesche Zeitschrift für allgemeine Naturwissenschaft betreffend.

Von Herrn C. HARTMANN in *Weimar*, mit dem Anerbieten des Austausches der Berg- und Hüttenmännischen Zeitung gegen die Zeitschrift der Gesellschaft.

Für die Bibliothek sind eingegangen als Geschenke der Verfasser:

Von Herrn GIEBEL:

Deutschlands Petrefakten. *Leipzig* 1852.

Von Herrn LYELL:

The tertiary strata of Belgium and french Flanders. London 1852.

(Aus dem *Quarterly Journal of the geolog. Soc. of London for Aug. 1852, Vol. VIII.*)

Vom geognostisch - montanistischen Verein für Tyrol und Vorarlberg:

Drei Blätter Gebirgs-Durchschnitte durch Tyrol, Fortsetzung der früher geschenkten geognostischen Karten von Tyrol und Voralberg.

Von Herrn ZERRENNER:

Erdkunde des Gouvernements Perm. Dritte Abtheilung. Leipzig 1853.

Zum Austausch gegen die Zeitschrift der Gesellschaft: Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westphalens. Jahrg. 9. Hft. 3. u. 4. Bonn 1852.

Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg. Jahrg. 6. 1852.

Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur für 1851. Breslau 1852.

Von Herrn L. DE KONINCK in Lüttich:

Description des animaux fossiles qui se trouvent dans le terrain carbonifère de Belgique. Liège 1844, et Supplément 1851.

Recherches sur les animaux fossiles. Première partie: Monographie des genres Productus et Chonetes. Liège 1847.

Notice sur deux espèces de Brachiopodes du terrain paléozoïque de la Chine.

Mémoire sur les crustacés fossiles de Belgique.

(Extr. des mémoires de l'Académie royale de Bruxelles.)

Notices sur le genre Davidsonia et sur le genre Hypodema. Liège 1852.

Nouvelle Notice sur les fossiles du Spitzberg. (Extr. du Tom XVI. du Bulletin de l'Acad. roy. de Bruxelles.)

und kleinere Abhandlungen aus Bd. X bis XVIII. der Bulletins der Brüsseler Academie.

Der Vorsitzende sprach unter Vorlegung einiger Handstücke über das Vorkommen des Bleierztes am Bleiberge bei *Commern* in der preussischen Rheinprovinz, welches in neuerer Zeit durch angelegte Tagebaue vollständiger aufgeschlossen und darum in seinem ausserordentlichen Reichtume besser zu beurtheilen sei, als dies bei den bisher

nur unterirdisch und dabei meistens sehr unregelmässig geführten Bauen möglich war.

Der Redner zeigte in einem Profile, wie in jener Gegend die das Bleierz einschliessende Formation des bunten Sandsteins in ihrem unteren, unmittelbar auf Grauwacke ruhenden Theile aus mächtigen Ablagerungen von grobem Conglomerat bestehe, dessen vollkommen abgerundete Trümmer nur Grauwacken zeigen, welche durch ein dunkelgraues kieseliges Bindemittel verkittet sind. Der obere Theil der Formation, die Höhenzüge bei *Commern* bildend, besteht dagegen ganz vorherrschend aus feinkörnigem Sandstein von in der Regel weisser oder gelblich-weisser Farbe und lockerer Verbindung der Körner in mächtigen söhligem oder wenig geneigten Schichten mit nördlichem Einfallen. Es kommen jedoch auch in diesem Sandstein noch Einlagerungen von jenem grobkörnigen Conglomerat vor, nicht sowohl als regelmässige Schichten, sondern mit wechselnder Stärke sich anlegend und wieder auskeilend, auch in anderer Lage als die Schichten, bald einzeln, bald in mehrfacher Wiederholung über- und nebeneinander. Man nennt diese Conglomerateinlagerungen innerhalb der Erzführung „Wackendeckel.“

Die Erzführung erstreckt sich über eine Stunde weit, und zwar gegen die Enden hin mit abnehmendem Reichthum; sie beginnt nahe unter Tage und geht mit den Schichten in eine noch unbekannte Tiefe nieder; es mag Stellen geben, wo sie mehr als 40 Lachter saigere Mächtigkeit hat. Diese Erzführung besteht darin, dass der Sandstein in seiner ganzen Masse mit Körnern von Bleiglanz erfüllt ist, vorherrschend von Linsen- bis Erbsengrösse und mit überraschender Gleichmässigkeit darin vertheilt; selten sind einzelne grössere Körner, häufiger gehen sie bis zu sehr feinen Punkten herab. Diese Körner heissen, wenn sie ausgewaschen sind, Knotten, auch Knottenerz und das Gestein Knottensandstein. Untersucht man das Innere der Körner, so findet man auch in ihnen noch feinen Sand, welcher darin durch den Bleiglanz fest verkittet erscheint.

Auch in den Wackendeckeln kommt, wiewohl in meist geringer Menge, in schwachen Trümchen, Schnüren und eingesprengt, Erz vor, hier aber ohne die Sandeinemengung als reiner Bleiglanz; unverkennbar daselbst reiner ausgeschieden, weil kleine Risse, Sprünge oder andere Höhlungen zum Absatz vorhanden waren.

Merkwürdig sind die Rutschflächen und blanken Harnische, welche in dem Knottensandstein beobachtet werden und welche an Handstücken vorgezeigt wurden; die Erscheinung ist um so auffallender, als das Gestein dabei oft nur eine geringe Festigkeit zeigt und als die Glättung bei einer bloss kurzen Fortbewegung des einen Massenstückes an dem anderen erfolgen musste.

Schliesslich sprach der Redner noch von der Gewinnung und Verarbeitung des Erzes und bemerkte, wie der enorme Reichthum der Ablagerung eine fast unbegrenzte Bleiproduktion gestatte, und dass mit dieser eine ansehnliche Silbergewinnung verbunden sei.

v. w. o.

v. CARNALL. BEYRICH. ROTH.

2. Protokoll der März-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 2. März 1853.

Nachdem das Protokoll der Februar-Sitzung verlesen und genehmigt ist, werden als der Gesellschaft neu zugetreten die folgenden Mitglieder angemeldet:

Herr BORNEMANN zu *Mühlhausen in Thüringen*,
vorgeschlagen durch die Herren BEYRICH, ROTH und
v. CARNALL;

Herr Oberbergamtsreferendar MEHNER zu *Berlin*,
vorgeschlagen durch die Herren KARSTEN, JACOB und
v. CARNALL;

Herr Dr. SCHARENBERG zu *Breslau*,
vorgeschlagen durch die Herren GÖPPERT, ERBREICH
und BEYRICH.

Für die Bibliothek der Gesellschaft waren eingegangen:

1. *Rapport sur les recherches géologiques, exécutées par ordre du gouvernement pendant l'année 1852 dans la Néerlande.* (Extrait du premier volume des *Mémoires, publiés par la Commission générale*).

2. Abhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. In drei Abtheilungen. I. Band. *Wien* 1852.

3. Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. 3. Jahrgang. Nr. 3.

4. Die Mineral-Regionen der oberen Halbinsel Michigan's (N. A.) am *Lake superior* und die *Isle royal*. Von Dr. C. L. KOCH. — Im Auftrage des verstorbenen Verfassers eingesendet durch Herrn HAUSMANN in *Göttingen*.

5. Uebersicht des obern silurischen Schichtensystems Liv- und Ehistlands, vornämlich ihrer Inselgruppe. Erster Theil. Geognostisch-geologische Skizze. Von ALEXANDER GUSTAV SCHRENK. *Dorpat* 1852. — Geschenk des Verfassers.

6. Geognostische Beobachtungen in der Gegend zwischen *Giessen, Fulda, Frankfurt a. M.* und *Hammelburg*. Gesammelt von R. LUDWIG. Nebst 2 Karten. *Darmstadt* 1852. — Geschenk des Verfassers.

7. Einschlüsse in vulkanoidischen Gesteinen. Abhandlung von WILH. CARL JULIUS GUTBERLET. *Fulda* 1853. — Geschenk des Verfassers.

8. Württembergische naturwissenschaftliche Jahreshefte. Neunter Jahrgang. Heft 1.

9. Catalog der Bibliothek der Ministerial-Abtheilung für Bergwerke, Hütten und Salinen. *Berlin* 1852. — Geschenk des Herrn v. CARNALL.

10. Schluss der Herausgabe der „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen u. s. w.“ und: Der erste Band der Abhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt. Von W. HAIDINGER. (Separat-Abdrücke aus dem Jahrbuche der K. K. geologischen Reichsanstalt. 3. Jahrgang Nr. 4.)

Der Vorsitzende, Herr v. CARNALL, legte der Gesell-

schaft die von Herrn v. DECHEN bearbeitete geologische Karte des Siebengebirges zur Ansicht vor.

Derselbe gab Nachricht von dem gefassten Beschluss der Herausgabe einer geologischen Karte der preussischen Provinzen der Rheinlande und Westphalens im Maassstabe von 1 : 80000. Die Karte wird aus 30 Sektionen bestehen, deren jede $1\frac{1}{2}$ mal so lang und breit wird als die Sektionen der vom Generalstabe publicirten topographischen Karte derselben Provinzen in gleichem Maassstabe. Es werden 3 bis 4 Sektionen in jedem Jahre erscheinen, so dass in 10 Jahren die Karte vollendet werden soll. Für die Herausgabe derselben ist durch den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn v. D. HEYDT, eine Beihülfe aus Staatsfonds bewilligt, um dadurch einen mässigen Verkaufspreis zu ermöglichen; das Königliche lithographische Institut hat die Ausführung der Karte in Farbendruck übernommen mit der Verpflichtung, demnächst den Ladenpreis pro Sektion nicht höher als 1 Thaler zu stellen.

Ferner machte Herr v. CARNALL die Mittheilung, dass der Herr Handels-Minister eine Unterstützung von 300 Thalern bewilligt habe zur Herstellung von Kupfertafeln zu einer von Herrn BEYRICH übernommenen monographischen Bearbeitung der in Nord-Deutschland vorkommenden Tertiär-Konchylien. Die Arbeit wird in die Zeitschrift der Gesellschaft aufgenommen, es sollen aber auch Separatabdrücke derselben zu buchhändlerischem Vertriebe hergestellt werden. Der sich hieraus ergebende Ueberschuss soll, nach Erschöpfung der Unterstützung, auf die weiteren Tafeln verwendet werden.

Herr BEYRICH legte ein neues schlesisches Mineralvorkommen zur Ansicht vor, über welches Herr AUG. PRINZ SCHÖNAICH-CAROLATH brieflich berichtet hatte. *)

Derselbe trug den Inhalt eines abschriftlich an Herrn WEISS gesandten amtlichen Berichtes des Syndikus v. CÖLLN

*) Vergl. Bd IV. S. 714 und Heft 1. d. B. S. 223 fg.

an die Regierung zu *Detmold*, d. d. *Lage*, den 15. Februar 1853, vor, in welchem eine ausführliche Berichtigung irriger über einen vermeintlich bei *Detmold* am 6. Januar d. J. erfolgten Meteorsteinfall verbreiteter Nachrichten gegeben wird. Es bleibt nach den mitgetheilten Daten unsicher, ob überhaupt und wo ein Meteor an jenem Tage in jener Gegend niedergefallen sei.

Vor dem Schlusse der Sitzung nahm der Vorsitzende Veranlassung, dem Andenken des Dr. OVERWEG die nachfolgenden Worte zu widmen:

„Es wird Ihnen, meine Herren, zwar schon aus den Zeitungen die betrübende Nachricht bekannt geworden sein, dass der Dr. OVERWEG auf seiner Reise in Africa das Opfer einer climatischen Krankheit geworden ist. Ich halte es für eine obwohl schmerzliche, doch unabweisbare Pflicht, hier seinem Andenken einige Worte zu widmen. — Schon von früher Jugend an sich geologischen Forschungen widmend, ebenso beharrlich als bescheiden seine Bestrebungen verfolgend, Mitglied unserer Gesellschaft, auch eine Zeit lang an den Vorstandsgeschäften Theil nehmend, hat er uns hier nahe gestanden. Als er im Eifer für die Wissenschaft, welche wir pflegen, dem Rufe folgte, mit RICHARDSON und BARTH an der Expedition nach Africa Theil zu nehmen, nicht achtend, dass aus jenen Landen noch keiner zurückkehrte, da folgten ihm unsere Blicke mit Besorgniss. Je mehr aber mit jeder günstigen Nachricht unsere Hoffnung stieg, ihn glücklich zurückkehren zu sehen, jemehr wir uns darauf freuten, von ihm dann hier im Kreise Mittheilungen aus Ländern zu vernehmen, welche noch keines Geologen Forscherblick erreicht hat, je sicherer wir allmählig dieser unserer Erwartung geworden waren, um so schmerzlicher muss uns die Trauerkunde berühren — von dem Verluste, welcher die Wissenschaft, welcher uns seine Freunde betroffen hat. — Was können wir thun? — Den Verlust betrauern, und dem Verewigten ein treues Andenken bewahren!“

Hierauf ward die Sitzung geschlossen.

v. w. o.

v. CARNALL. BEYRICH. ROTH.

3. Protokoll der April-Sitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. April 1853.

Zu der heutigen Versammlung — der ersten nach dem Tode LEOPOLD v. BUCH's — hatten sich sowohl die hiesigen Mitglieder der Gesellschaft als auch andere Personen zahlreich eingefunden. Die Rückwand des Saales war mit schwarzem Tuch bekleidet, in der Mitte hing das Bildniss des Verewigten mit umflortem Rahmen und über ihm ein frischer Lorbeerkrantz, auf der einen Seite die geognostische Karte von Deutschland, auf der andern Seite Teneriffa und darunter die der Gesellschaft als ein werthvolles Andenken zugehörige Originalzeichnung von der geognostischen Karte des Karlsbader Gebirges. Um das Bildniss und die Karten schlangen sich Streifen von schwarzem Flor.

Vor Eröffnung der Sitzung trug Herr v. CARNALL die nachfolgende Rede*) vor:

„Meine Herren! Als wir in letzter Sitzung hier zusammenkamen, da suchten unsere Blicke vergebens den verehrten Meister und ängstlich ging die Frage nach ihm von Freund zu Freund im Kreise umher. Wir hatten ihn stets als den Ersten hier gefunden; wir waren gewohnt, uns um ihn, als der Gesellschaft festen Mittelpunkt, zu vereinigen, wir waren gewohnt, dass er an unsern Verhandlungen, an unsern Arbeiten den lebhaftesten Antheil nahm. Er war es ja, der uns der Forschung Wege gezeigt hatte, und sein Beifall war unsrer Bestrebungen schönster Lohn.

Wohl konnten wir in unseren Herzen bisweilen die bange Besorgniss nicht unterdrücken, dass dieses glänzende Licht, das mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch das Feld unserer Wissenschaft mit der fruchtbarsten Wärme beleuchtete, sich — wie die Sonne im unbewölkten Westen — dem Horizonte nahe. Wenn wir aber wieder die Frische seines hellen Geistes, wenn wir das noch jugendliche Feuer sahen, mit dem er das ganze Gebiet der Forschung umfasste, gaben wir uns so gern der Hoffnung hin, dass dies Licht, diese Wärme noch lange unseren Kreis beleben werde.

*) Den Mitgliedern der Gesellschaft ist ein Abdruck dieser Gedächtnissrede nebst einem, besonders dazu lithographirten Bildniss LEOPOLD v. BUCH's zugesandt worden.

Ach! nur zu bald hat Dämmerung den Himmel unserer Hoffnung umzogen; das herrliche Gestirn hat seine Laufbahn vollendet und ist erloschen.

Trauernd standen wir am Sarkophage, der des grossen Geistes Hülle barg und brachten in einer warmen Thräne dem theuern Meister der Liebe und Treue letzte Huldigung dar.

Mit CLAUDIUS können wir sagen: „sie haben einen edlen Mann begraben, und uns war er mehr!“ —

Wenn aber der stumme Schmerz allmählig sanfteren Gefühlen weicht, dann tritt der Freund zum Freunde und in dem Austausch gegenseitiger Mittheilungen tauchen der Erinnerung Bilder herauf; Bilder, die der unvergessliche Meister mit den Strahlen seines Geistes erhellt. Die beengte Brust erleichtert sich in den Schilderungen seines unermüdlichen Strebens, seines allgewaltigen Einflusses auf das ganze Gebiet unserer Lehre, für die ja sein Leben nur eine ununterbrochene Beobachtung war.

Die Reihe seiner Forschungen ist die Entwicklungsgeschichte unserer heutigen Geologie. Jeder grosse Fortschritt, den sie gemacht hat, ist eine Wahrnehmung, eine Entdeckung, ein Werk unseres verewigten Meisters. Seine Werke, seine unsterblichen Schöpfungen in ihrem vollen Umfange zu schildern, bin ich nicht im Stande. Allein des Verewigten Wunsch und Ihre Wahl, meine Herren, hat mich auf die Stelle, an der ich hier stehe, berufen und auf dieser Stelle liegt mir die, wenn auch schwere, doch unabweisbare Verpflichtung ob, nicht nur den Gefühlen des Schmerzes über den unersetzlichen Verlust, der uns alle betroffen hat, sondern auch der Erinnerung an des Verewigten Schöpfungen Worte zu geben.

In einem Kreise, welcher sich die Förderung der Geologie zur Aufgabe stellt, bedarf es einer Darstellung dessen, was LEOPOLD v. BUCH geschaffen hat, nicht. Nur einzelne Momente will ich versuchen daraus hervorzuheben, vorher aber einiger Umstände gedenken, welche für seine Laufbahn bestimmend waren, die vielleicht weniger bekannt sind, weil sie vor dem Glanze der mit wunderbarer Schnelle auf einander folgenden Schöpfungen des Meisters in den Hintergrund traten. —

Reich begabte Naturen, welche berufen sind, in dem Felde ihres Wirkens sich selbst die Bahn zu brechen und eine Höhe zu erklimmen, von der sie dann das ganze Feld frei und selbstständig beherrschen, pflegen schon früh den Stempel solchsn Berufes zu tragen. So auch LEOPOLD v. BUCH.

Geboren zu *Stolpe* in der Uckermark am 26. April 1774, finden wir ihn in den ersten 90er Jahren als preussischen Bergeleven auf der Akademie zu *Freiberg*, dem damaligen Mittelpunkt für die wissenschaftliche Bearbeitung der Bergbaukunde, Mineralogie und Geognosie. WERNER's Ruf zog nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch von allen gebildeten Nationen junge Männer dahin. LEOPOLD v. BUCH wohnte in WERNER's Hause und dies zu einer Zeit, wo WERNER so eben seine Geognosie zu einem vollständigen Systeme ausgebildet, wo er seine Theorie der Gänge herausgegeben hatte. Eine solche Schule und der nahe Umgang mit dem hochverehrten Lehrer musste auf den jungen BUCH von mächtigem Einfluss sein.

Als erstes Schriftstück von seiner Hand*) findet sich in den Akten des damaligen Allgemeinen Bergwerks-Departements das Journal einer kleinen Reise nach *Seiffen* im oberen Erzgebirge im August 1792. Der achtzehnjährige Jüngling schrieb — aus MEISTER's neuen schweizerischen Spaziergängen (S. 146) — als Motto darauf:

„Das Neue erweitert, das Grosse erhöht unsern Gesichtskreis, das eine wie das andere verstärkt das Gefühl des eigenen Selbst, das Gefühl der inneren Triebkraft und Vollkommenheit.“

In diesem Motto liegt das Bewusstsein eines hohen Berufes und das Ziel, welches der Jüngling sich steckte, es ward in des Mannes rascher Laufbahn ruhmvoll erreicht.

Jenes Journal, so wie ein zweites von einem Ausfluge nach *Waldheim*, *Nossen* und *Rosswein* aus dem September desselben Jahres hatte LEOPOLD v. BUCH nebst einem Grubenberichte von Christbescherung Erbstolln bei *Grossvoigtsberg* persönlich in *Berlin* eingereicht und erhielt darauf ein belobigendes Rescript von dem Minister v. HELNITZ, welches von dem nachherigen Staatsrath KARSTEN eigenhändig concipirt ist.

Um dieselbe Zeit erschien seine erste Publikation in dem *Bergm. Journal**)*, nämlich die „Beiträge zur mineralogischen Beschreibung der Umgegend von *Carlsbad*.“

Schon in diesen frühesten Arbeiten bewundern wir jene scharfe Beobachtung, jene gründliche Auffassung der That-sachen, jene Aufmerksamkeit auf alle selbst die kleinsten Nebendinge, jenes stets glückliche Bestreben, die Erschei-

*) Dieses Schriftstück so wie die weiterhin erwähnten Schreiben wurden von dem Herrn v. CARNALL der Versammlung zur Ansicht vorgelegt.

***) Band 2. Heft 11. 1792.

nungen in einen systematischen Einklang zu bringen; ganz besonders aber, sowohl in der Sprache als in meisterhaften bildlichen Abrissen, jene überaus klare Darstellung, welche alle Arbeiten LEOPOLD v. BUCH's in so hohem Grade auszeichnet und seine Schriften für einen Jeden zur anziehenden Lectüre macht.

Von *Freiberg* ging LEOPOLD v. BUCH zum Verfolge seiner Studien nach *Halle*. Von dort sandte er an den Minister v. HEINITZ seine bekannte Abhandlung über den Kreuzstein. Die Eingabe ist vom 10. März 1795 und lautet:

„Euer Excellenz werden mir die Freiheit gnädigst
 „verzeihen, dass ich es wage, Denenselben einige
 „Beobachtungen zu überreichen, die ich an einem son-
 „derbaren Fossile zu machen Gelegenheit hatte. So
 „sehr ich es fühle, dass sie zum Drucke nicht reif,
 „noch weniger also Euer Excellenz Aufmerksamkeit
 „werth sind, so verleitet mich doch hierzu die Pflicht,
 „die aus Euer Excellenz Gnade für mich entspringt,
 „Denenselben von meinen Fortschritten in einer Wis-
 „senschaft Rechnung abzulegen, die so nahe in Ver-
 „bindung mit derjenigen steht, in der ich einst suchen
 „möchte, dem Staate zu dienen.

„Dürfte ich hoffen, in dem kleinen Versuche gezeigt
 „zu haben, dass es möglich sei, bei den Krystallen
 „beständige Gesetze zu finden, die sie bei ihrer Bil-
 „dung verfolgen, so würde ich ebenfalls wagen, die
 „Betrachtung zu meiner Entschuldigung anzuführen,
 „dass mehrere Untersuchung dieser Materie auch
 „sogar für technische Künste von Nutzen sein könnte.“
 „Mit der grössten Ehrfurcht etc.

Am 15. März 1796 kam LEOPOLD v. BUCH mit der Bitte ein, ihm durch eine Anstellung beim praktischen Bergbau Gelegenheit zu geben, „um“ — wie er sich ausdrückt — „dem Vaterlande nützlich zu werden“, und gleichzeitig schrieb er an den damals an der Spitze der Partie stehenden Grafen v. REDEN:

„Ich würde Euer Hochgeboren Befehle in Schlesien
 „besser ausführen können, wenn ich für eine in Dien-
 „sten stehende Person angesehen wäre. Mein eigner
 „Ehrgeiz geht nur dahin, eine nützliche Unterneh-
 „mung zu Euer Hochgeboren Zufriedenheit ausge-
 „führt zu haben. Ich stelle daher jenen Punkt ganz
 „Ihrer Willkür anheim und verharre etc.“

Durch Erlass vom 24. März 1796 erfolgte hierauf seine Ernennung zum Referendar bei dem schlesischen Oberbergamte und letzteres wurde angewiesen, ihm die Bearbei-

tung „der in die Gebirgskunde und mineralogische Untersuchung einschlagenden Gegenstände und bei vorfallender Gelegenheit desselbige Local-Commissionen“ zu übertragen.

LEOPOLD v. BUCH lieferte hierauf in getrennten Berichten: „Geognostische Bemerkungen von Niederschlesien“ mit einer zugleich die Grafschaft Glatz umfassenden Karte, „Geognostische Bemerkungen über Oberschlesien“ (mit Karte), so wie über die damals preussischen Theile von dem Königreich Polen.

Diese seine Untersuchungen, welche er schon in den Jahren 1796 und 1797 vollendete, und deren wesentlichste Ergebnisse er theils in seiner noch heute für ein Muster der Darstellung geltenden „mineralogischen Beschreibung von Landeck“ (Breslau 1797), theils erst später in dem „Entwurfe einer geognostischen Beschreibung von Schlesien“*) veröffentlichte, sind für die damals kaum erst begonnene Aufschliessung reicher Erz- und Steinkohlenlager, und somit für die ganze Entwicklung der schlesischen Bergwerks-Industrie von der grössten Wichtigkeit gewesen.

Bei ihnen hatte sich aber auch der Beruf und die künftige Laufbahn LEOPOLD v. BUCH's entschieden. Mit dem ganzen Eifer seines feurigen Geistes hatte er sich der geologischen Forschung bemächtigt und in der Erkenntniss, dass nur die ausgedehntesten Beobachtungen zu einer Erklärung der Erscheinungen führen könnten, trieb es ihn unaufhaltsam nach den Alpen, nach Italien, nach den Stätten, wo gewaltsame Erschütterungen die Rinde der Erde gespalten und in schroffen Felswänden oder tiefen Kratern dem Forscherauge erschlossen haben.

Einem Geiste wie BUCH konnten die Fesseln, welche in den Formen des Staatsdienstes liegen, nicht zusagen. Von einem Eintritt in die Bergwerks-Verwaltung ist nicht weiter die Rede gewesen, indessen eine förmliche Entlassung auch nicht erfolgt, und er pflegte im Kreise seiner Freunde bisweilen scherzend zu äussern, dass er der älteste Referendar der preussischen Bergwerks-Partie sei. —

Salzburg, Tyrol, Rom und Neapel waren der Boden, wo seine Beobachtungen zu Ergebnissen führten, welche die Grundpfeiler der WERNER'schen Geognosie erschütterten. Aber noch am 16. November 1800**) schrieb er aus *Neuchatel* an WERNER: „wie“ — sagt er — „könnte der Schüler seine „Dankbarkeit lebhafter äussern als durch das Bestreben, den

*) Geognostische Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien. Band I. 1802.

**) Geognostische Beobachtungen etc. Band I. Widmung an WERNER.

„Schöpfungen des Lehrers weitere Verbreitung, neue Ausdehnung, neue Festigkeit zu verschaffen.“

Selbst noch als er vor den Basalten am Montdor steht, als sich ihm die schlagenden Beweise der Vulkanität dieser Massen aufdrängen, als er im Zweifel an der bestehenden Lehre zugesteht,

„wie schwer es sei, nach völlig beendigter Progression von den älteren Urgesteinen, vom krystallisirten Granit bis an die angeschwemmten neueren Kalksteine und Sandsteine, an eine, nur auf einen Augenblick zurückkehrende, allgemeine Bildung krystallisirter Gesteine zu glauben!“

Selbst da noch nimmt er Anstand, das Resultat als ein allgemeines, auch auf deutsche Basalte anwendbares hinzustellen, und schliesst seine herrlichen Briefe aus der Auvergne *) mit den Worten:

„Stehen die Meinungen im Widerspruch, so müssen neue Beobachtungen den Widerspruch lösen!“ —

Man hat behauptet, LEOPOLD v. BUCH habe aus Rücksicht auf WERNER Anstand genommen, schon damals mit seiner vollen Ueberzeugung hervortreten. Eine einmal erkannte Wahrheit zu unterdrücken oder auch nur zurückzuhalten, hätte seiner Natur widerstrebt, wäre nicht mit jener geistigen Freiheit in Einklang zu bringen, welche alle seine Schöpfungen charakterisirt. Aber ebenso fern war es ihm, aus vereinzeltten Erscheinungen vorschnelle Schlüsse zu ziehen, die das System des hochgeachteten Lehrers unhaltbar machen konnten, ohne dafür etwas Neues, Besseres, Naturgetreueres zu bringen. Dazu bedurfte es jener Summe von Thatsachen, welche seine rastlose Forschung in den Gebirgen aufgesucht und — gefunden hat.

Dies Bestreben führte ihn nach dem damals noch unbekanntem Norden Europas. In Skandiaviens Bergen war es, wo er den Granit, den Urgebirgskern WERNER's, in den Schichten und Spalten junger, Versteinerungen führender Gesteine fand; — dann wieder in den hohen Alpen den Bildungsgang der Gebirgsmassen verfolgend, bahnte sich sein Forschergeist nun eine eigne Bahn und auf den Canarischen Eilanden, an Teneriffas hohem Pic war sein Urtheil über die gewaltigen Bildungen der Vulkane, über die weit greifenden Einwirkungen derselben auf die ganze urweltliche Schöpfung entschieden.

Mit gleicher Meisterschaft ergriff er die Beobachtung der Einschlüsse in den neptunischen Ablagerungen, jener

*) a. a. O. Bd. II. S. 311.

Reste organischer Wesen, deren Aufleben und Aussterben die grossen Abschnitte in den Erdumwälzungen bezeichnet, und durch deren Auffindung und Bestimmung die Erkenntniss der Gleichzeitigkeit der entferntesten Gebilde möglich wurde. Sein klarer Blick fand auch hier der Forschung sichern Faden, wusste aus der Formen zahlloser Menge das Wesentliche zu erfassen, Geschlechter und Gattungen der urweltlichen Geschöpfe zu bestimmen und daraus für das Alter der Schichten feste Regeln abzuleiten.

Wie der rüstige Gebirgswanderer am alpinischen Kamme hinanstrebt und mit jedem Schritt einen weiteren Gesichtskreis gewinnt, so sehen wir LEOPOLD v. BUCH im freien und kühnen Aufschwunge die Höhe der Wissenschaft erreichen. Und nicht genug, dass er das Selbstgesehene mit meisterhafter Klarheit schilderte: sein heller Geist umfasste auch aller Zeitgenossen Arbeiten, brachte Licht und Zusammenhang in ihre vereinzeltten Beobachtungen.

Ueberraschend war es, wie sein scharfer Blick selbst aus Mittheilungen unbedeutender Beobachter die wichtigsten Thatsachen zu entwickeln vermochte. Wer jemals Zeuge gewesen, wenn er die Kabinette gewöhnlicher Sammler in Augenschein nahm, wird mit Bewunderung gesehen haben, wie er oft so gleich Neues und Wichtiges herausgriff, wie manche unscheinbare Stufen, manche kaum beachteten Petrefakten in seiner Hand zu Schätzen der Wissenschaft wurden. —

Wo aber aus der unendlichen Mannigfaltigkeit der Natur, wo aus tausend der allerverschiedensten, sich widersprechenden Wahrnehmungen die grossen Regeln der Schöpfung abgeleitet werden sollen; wo immer neue Beobachtungen das mühsam Verbundene wieder zu lösen drohen, ja wo oft eine einzelne Erscheinung das ganze Lehrgebäude zu erschüttern vermag: da kann auch der vollendete Meister irren. — Wollten wir uns des Sonnenlichtes darum weniger erfreuen, weil wir durch gefärbte Gläser Flecken darin bemerken können? Wollten wir den grossen Meister darum weniger ehren, weil er das Loos aller Erdenpilger theilte, deren Pfad nur durch Schatten zum Lichte führt? —

Mögen beschränkte Naturen, die aus ihrer niederen Sphäre das Grosse nicht zu überschauen vermögen, sich darin gefallen, an kleintlichen Nebendingen zu splitterrichtern.

Hat uns LEOPOLD v. BUCH gezeigt, dass aufgestiegene krystallinische Massen die schroffen Alpenketten gewaltsam emportrieben, so ist es gegen diese grosse unumstössliche Thatsache fürwahr! von keinem Gewicht, ob es Melaphyre, ob es rothe Porphyre oder noch andere plutonische Gebilde waren. — Die Frage, ob die vulkanische Thätigkeit durch

Aufbiegung söhlicher Schichten den Krater bildete, oder ob sie die durchbrochene Masse, sie in kleine Theile zerreissend, umändernd oder schmelzend, zu einem Kegel zusammenwarf, tritt weit in den Hintergrund gegen LEOPOLD v. BUCH's unbestrittene Entdeckung, dass jene Krater, diese Kegel bis auf ihre Basis, bis auf den Boden des Urmeeres hinab, vulkanische Bildungen sind.

Als der Verewigte die merkwürdigen Beziehungen zwischen den Melaphyren und den Dolomiten des Fassa-Thales entwickelte, als er andere, noch ausgebreitetere Metamorphosen fester Massen nachgewiesen hatte, da wollten die Chemiker ihm ihre Schmelztiegel vorhalten, als wenn die Ursachen so gewaltiger Katastrophen in den Laboratorien zu ergründen wären. Mag das Wie? noch unerklärt sein, die Umwandlung selbst ist, als unzweifelhafte Thatsache, ein gesichertes Eigenthum der Wissenschaft geworden.

Doch genug hiervon! — ich will hier nicht Betrachtungen verfolgen, nicht auf Theorien eingehen, welche als offene Fragen von weiteren Forschungen ihre Lösung erwarten.

Wohl wird die Wissenschaft in ihrem steten Fortschritt zu neuen Entdeckungen führen; es werden sich aus neuen Thatsachen neue Ansichten, neue Lehren entwickeln; zuletzt wird vielleicht auch LEOPOLD v. BUCH's schöne Schöpfung dem Loose alles Irdischen anheimfallen. Doch der gewaltige Fortschritt, den die Geologie durch ihn gemacht hat, wird für alle Zeiten eine geschichtliche Thatsache bleiben, und ob auch jene geistreichen Schlüsse, die er auf seine Wahrnehmungen gründete, nicht mehr gelten sollten, seine Beobachtungen, seine unübertrefflichen Schilderungen der Natur werden ihren Werth behalten, und noch bei den spätesten Nachkommen das Studium der Geologie in immer grösseren Kreisen wecken und verbreiten! —

Fragen wird man, wie es möglich war, dass ein einzelner Mann so Vieles und Grosses vollbrachte? — Wahrlich! das seltenste Genie, und eine allen körperlichen und geistigen Anstrengungen gewachsene Thatkraft hätten allein das nicht vermocht; es gehörte dazu auch jene Selbstverläugnung, mit welcher sich LEOPOLD v. BUCH über die tausend kleinen Wünsche, Neigungen und Bedürfnisse gewöhnlicher Menschen erhob.

Dies aber, und der geringe Werth, welchen er auf äussere Förmlichkeiten legte, sowie die, zuweilen wohl mehr als nöthige, Schärfe, mit der er Dünkel, Anmaassung oder Zudringlichkeit zurückzuweisen pflegte, mitunter vielleicht auch unverdient verletzte, hat in manchen Kreisen, wo der äussere Schein mehr gilt als der innere Werth, Misfallen erregt.

Doch wer dem seltenen Manne näher gestanden, wer neben den glänzenden Schöpfungen in der Wissenschaft sein stilles Wirken gesehen hat, der weiss, dass in seiner Brust ein warmes Herz schlug, ein an Menschenliebe und Wohlwollen reiches, für alle edlen Gefühle empfängliches Herz.

Viele von Ihnen, meine Herren, haben ihm nahe gestanden. Viele von Ihnen werden sich sagen können, dass der Verewigte durch seine anziehenden Schriften, durch sein geistiges Wirken, durch die ganze Macht seiner Persönlichkeit, auf Ihre Bestrebungen in der Wissenschaft, auf die Richtung und den Verfolg Ihrer Arbeiten, ja selbst auf Ihre äussere Stellung von bestimmendem Einflusse war. Mag dies bei dem Einen mehr, bei dem Andern minder der Fall gewesen sein, in dem Gefühle der Verehrung, wie in dem Schmerze über den unersetzlichen Verlust stehen wir Alle gleich.

War es nicht unser Stolz, war es nicht der Stolz eines jeden Deutschen, den grossen Meister auf der Höhe der Wissenschaft zu erblicken? — zu sehen, wie die Geologen aller Nationen ihm die unbestrittene Krone der Meisterschaft zuerkannten? — Da war Keiner, der es gewagt hätte, sich auch nur neben LEOPOLD v. BUCH zu stellen. —

Und wir, meine Herren, die wir uns hier für die Förderung der Geologie verbanden, wir hatten das hohe Glück, ihn unsern Meister zu nennen.

Die sich am Abende unseres Stiftungstages im engeren Kreise um den Verewigten versammelten, werden sich die Erinnerung an jene schöne Feierstunden bewahrt haben. Dort war es, wo der lebhafteste Wunsch laut wurde, ihn an der Spitze des jungen Vereines zu sehen. Gestatten Sie mir, meine Herren, aus dem damaligen Vortrage*) hier ein paar Strophen hervorzuheben.

Wer unternahm's, in tiefen Alpenschlünden,
Am Meeresstrand, auf schroffem Pic
Den Bildungsgang der Massen zu ergründen? —
Kennt ihr den Mann, vor dessen Blick
Das Chaos schwand, der uns, was Fluth, was Feuer
Am Erdbau that, entwirrte, der den Schleier
Der Täuschung und der Finsterniss
Mit sicherer Meisterhand zerriss?

Wir sehn Ihn hier — den Meister, der ein Leben,
Voll Mühe, Opfer und Gefahr,
Für der Erkenntniss Fülle hingegeben,
Bringt, Freunde! euern Dank Ihm dar!

*) Eröffnungs-Worte bei der ersten Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft. Berlin, den 28. December 1848. (Als Manuscript gedruckt). S. 6.

Er ist's, der unsre Wissenschaft verklärte,
 Er ist's, der anschan'n uns und prüfen lehrte,
 Er ist's, den „euern Buch“ ihr nennt,
 Als „seinen Buch“ ganz Deutschland kennt!

Und dann heisst es am Schlusse, im Hinblick auf die schöne Karte, welche wir auch hier entfaltet sehen:

— wer gab uns von den deutschen Reichen
 Zuerst ein petrographisch Bild? —
 Buch's trefflich Bild! — Es sei das Bundeszeichen!
 Ein Banner uns, sei es enthüllt,
 Wo immer wir in Deutschlands Gauen tagen!
 An Ihn, der's schuf, lasst uns die Bitte wagen:
 Den heut' geschlossenen Verein
 Als erster Meister einzuweih'n!

Und der junge Bund hatte die Weihe des Meisters empfangen. Wir waren stark in seiner Kraft, stark in uns durch seine Führung, stark auch Denen gegenüber, die unserem Vereine sich nicht angeschlossen haben.

Sie wissen, meine Herren, wie gern er hier an unseren Arbeiten sich betheiligte; Sie wissen, wie er eine jede unserer allgemeinen Versammlungen besuchte, wie sein Erscheinen diese Versammlungen zu Anziehungspunkten für alle Forscher machte. Sie wissen es auch, wie er für unsere Zwecke, für unsere Zeitschrift gewirkt hat — nicht mit glänzendem Aussenprunk, sondern im stillen Handeln, wie er es liebte; nicht in formeller Leitung der Verhandlungen, sondern durch die Macht seines Geistes. Wir fühlten uns glücklich in seinem Beifall, gehoben durch seine Anerkennung und stolz auf seinen Namen an der Spitze der Gesellschaft. —

Unsre Freude, unser Stolz; — alle jene freundlichen Beziehungen, jene von Jahr zu Jahr festeren Bande — des Todes kalte Hand hat sie zerrissen; geschieden ist der grosse Meister in das unerforschliche Jenseits, eingegangen zum ewigen Lichte der Erkenntniss.

Trauer wohnt in unserer Halle, tiefe Trauer in den Herzen der Jünger. — Möge die Thräne der Wehmuth fließen; dann aber die beengte Brust wieder freier aufathmen und sich mit frommer Ergebung in die göttliche Führung den sanften Gefühlen des Trostes erschliessen! —

So unersetzlich unser Verlust, so gross unser Schmerz, wir müssen ihn mit männlicher Kraft überwinden, und wir können, wir werden es in der Hoffnung, in dem erhebenden Gedanken, dass sein Geist unter uns weilen wird.

Der verklärte Meister hat uns ja ein reiches geistiges Vermächtniss hinterlassen, nicht allein in seinen herrlichen

Schriften, sondern auch in dem herrlichen Vorbilde seiner rastlosen Forschung, seines ganzen ruhmgekrönten Lebens. Können wir nicht die Höhe erklimmen, welche ein LEOPOLD v. BUCH erreichte, so können wir ihm doch nachstreben, im fleissigen Sammeln von Thatsachen, in treuer Darstellung des Beobachteten, in emsiger Verbreitung der Erkenntniss und Wahrheit.

Was aber der Einzelne nicht vermag, das vermögen der Gleichgesinnten vereinigte Kräfte. Stark durch gemeinsames Streben nach einem grossen Ziele, wollen wir im Geiste des unsterblichen Meisters rüstig fortarbeiten an dem Gebäude unserer Lehre, damit, wenn auch wir dereinst von der Baustätte abgerufen werden, unsere Nachfolger am Werke von uns sagen mögen: „sie sind ihres Meisters nicht unwürdig gewesen!“ —

Mit einer sich an den Schluss der Rede anreihenden Bemerkung eröffnete nunmehr Herr v. CARNALL die heutige Sitzung und zeigt zunächst den Eintritt neuer Mitglieder an. Es sind dies:

Herr STENTZ, Hüttenmeister zu *Viets* bei *Cüstrin*,
vorgeschlagen durch die Herren KARSTEN, KHUEN
und v. CARNALL;

Herr BERINGUIER, Partikulier in *Berlin*,
vorgeschlagen durch die Herren v. CARNALL, G. ROSE
und BEYRICH;

Herr BOTHE, Direktor der Gewerbeschule, Dr. phil., in
Bochum,
vorgeschlagen durch die Herren G. ROSE, EWALD
und ROTH.

An Geschenken für die Gesellschafts-Bibliothek sind
eingesandt:

Von Herrn RICHTER: Gaea von *Saalfeld*, Schulprogramm, *Saalfeld* 1853.

Von Herrn A. SCHLAGINTWEIT: Karte des Monte Rosa
von demselben.

An brieflichen Mittheilungen wurden vorgetragen:

Herr STURZ giebt der Gesellschaft Nachricht über das Vorhaben der brasilianischen Regierung, die geognostische Beschaffenheit des dortigen Landes gründlich untersuchen zu lassen.

Herr COTTA zeigt in einem Schreiben vom 20. März d. J. die zu *Freiberg* stattgefundene Gedächtnissfeier für LEOPOLD v. BUCH in den nachfolgenden Worten an:

„Gestern haben wir hier für LEOPOLD v. BUCH eine bergmännische Todtenfeier begangen. Sie mögen daraus entnehmen, wie tief auch wir seinen Verlust empfinden.

Um 7 Uhr Abends versammelten sich sämtliche Bergbehörden, die Professoren und die Studirenden der jetzt gerade ungemein zahlreich auch aus dem fernsten Auslande besuchten Akademie in den Räumen der Bergakademie, die leider zu beschränkt sind, um eine ganz allgemeine Theilnahme zu gestatten.

Das Bild des Verewigten war in einem geologisch verzierten Tabernakel aufgestellt, dessen einzelne Bestandtheile sich meist auf seine wissenschaftlichen Arbeiten bezogen. Herr Professor BREITHAUPT begrüßte als ältester Lehrer die Versammelten mit einigen einleitenden Worten. Darauf habe ich es versucht das Leben und das bedeutungsvolle Wirken des hochgeehrten Mannes zu schildern, der einst auch ein Schüler unserer Akademie war. Herr GERLACH sprach dann noch im Namen der gegenwärtig hier Studirenden. Nach seinen letzten Worten fiel ein in der Entfernung aufgestelltes Musikcorps mit dem Trauermarsch aus ANACKER's Bergmannsgruss ein. Damit endete die Feier.“

Wahrscheinlich in Veranlassung des Herrn MURCHISON zu *London* ist dem Gesellschafts-Vorstande No. 1886 der *Literary Gazette* vom 12. März d. J. zugegangen mit einem „*Death of Leopold von Buch*“ überschriebenen Artikel, der als Beilage zu gegenwärtigem Protokolle abgedruckt werden wird.

Herr EWALD zeigte ein ihm von Herrn v. HUMBOLDT mitgetheiltes Profil durch einen Theil von Venezuela vor und erläuterte dasselbe.

Herr BEYRICH legte eine von Herrn AD. ROEMER eingesendete geognostische Karte des Oberharzes und eine Uebersichtskarte des ganzen Harzes vor und sprach über die in neuerer Zeit in der Kenntniss dieses Gebirges gemachten Fortschritte.

Herr v. MIELECKI aus *Rüdersdorf* legte einen grossen Nautilus mit ungebogenen Kammerrändern aus tertiären

Schichten des Maschinenschachtes der Grube Charlotte bei *Kalbe a. d. S.* zur Ansicht vor. Die Schichtenfolge in dem Maschinenschachte der bezeichneten Grube ist die folgende:

1. Dammerde.
2. Fetter Lehm 2 Fuss.
3. Grober Kies $\frac{1}{2}$ Lachter.
4. Schwarzer alauhaltiger Thon $1\frac{1}{2}$ Lachter.
5. Bläulicher, fetter, ganz reiner, von allen
Beimengungen freier Thon $\frac{1}{2}$ Lachter.
6. Grünlicher sandiger Thon mit Conchylien 5 bis 6 Lachter.
7. I. Flöz 10 Fuss.
8. Weisser fester Thon 4 Lachter.
9. II. Flöz 18 Fuss.

Das Liegende des zweiten Flözes ist nicht bekannt. Die Conchylien, unter denen der vorgelegte Nautilus Auszeichnung verdiente, liegen regelmässig $\frac{1}{2}$ Lachter über dem I. Flöz, ohne von Septarien begleitet zu sein. In der Schichtenfolge sind 2 und 3 als Diluvium, 4 und 5 als zur Formation des Septarienthons von *Hermsdorf* gehörig, 6 als dem Magdeburger Sand parallelstehend, 7 bis 9 als Theile der Braunkohlenformation zu deuten. Von Interesse erscheint das deutliche Zugehören des schwarzen alauhaltigen Thones zur Formation des Septarienthones.

Herr RAMMELSBURG berichtete über das Werk von CH. SAINTE-CLAIRE DEVILLE *Voyage géologique aux Antilles et aux îles de Teneriffe et de Fogo Paris 1848.*

Herr GIRARD theilte mit, dass die Kurhessische Regierung eine geologische Landesanstalt errichtet habe, deren Direktorium dem Redner übertragen sei. Der grosse Maassstab (1 : 50000) der Generalstabkarte von Hessen werde erlauben ein sehr deutliches Bild der geognostischen Beschaffenheit zu geben; zugleich werden chemische Untersuchungen der vorkommenden Gesteine beabsichtigt.

Hierauf ward die Sitzung geschlossen.

v. w. o.

v. CARNALL. BEYRICH. ROTH.

Beilage zum Protokoll der April-Sitzung.

(Auszug aus Nr. 1886 der Literary Gazette. London. Saturday.
March 12, 1853.)

Death of Leopold von Buch.

16, Belgrave Square, March 9.

Having received a letter last night from Baron v. HUMBOLDT, giving an account of the decease of my eminent friend LEOPOLD v. BUCH, I enclose you a copy of it, in the hope that this brief but touching sketch of the relations which subsisted, during sixty three years, between the great geologist we have lost, and the illustrious veteran who survives, will find a place in your columns.

RODERICK MURCHISON.

„Berlin, le 4 Mars.

„Suis-je destiné, moi vieillard de 83 ans, de vous annoncer, cher chevalier, la plus affligeante des nouvelles que je pourrais vous donner — à vous pour lequel M. DE BUCH professait une si tendre amitié, à ce grand nombre d'admirateurs de son génie, de ses immenses travaux, de son noble caractère! LEOPOLD DE BUCH nous a été enlevé ce matin par un fièvre typhoïde, d'un accès si violent, que la maladie n'a paru grâce que pendant deux jours. Il avait encore été chez moi le 26, venant à pied malgré les neiges et malgré la distance qui nous sépare, causant géologie avec le plus vif intérêt. Le soir il avait fréquenté la société, et le dimanche et lundi (27 et 28) il se plaignait de sa santé. C'étoit d'un accès fiévreux, qu'il croyait causé par une grosse tumeur d'engelure, qui le faisait souffrir depuis plusieurs années. L'inflammation exigeait l'application de sangsues, les douleurs et la fièvre augmentaient. Il a perdu la parole depuis 36 heures, de fortes suffocations l'ont achevé. Il est mort entouré de ses amis, dont le plus grand nombre n'a pas même connu le danger de sa position que depuis mercredi soir 2 de Mars. Une amitié de 63 ans nous a liés; amitié qui n'a jamais été troublée. Je l'ai trouvé en 1791 dans la maison de WERNER à Freiberg, lorsque j'entrais dans l'Ecole de Mines. Nous avons été ensemble en Italie, en Suisse, en France, quatre mois dans le Salzbourg. Ce n'était pas seulement une des grandes illustrations de notre époque, c'était aussi une âme noble et belle!! Il a laissé une trace lumineuse partout où il a passé. Lui pourrait se vanter d'avoir

le plus étendu les limites de la science géologique, toujours en contact avec la nature même. Ma douleur est profonde. Sans lui je me crois bien isolé; je le consultai comme un maître, et son affection (comme celle de GAY LUSSAC et D'ARAGO, qui étoient ses amis aussi) m'a soutenu dans mes travaux. Il avait quatre ans de moins que moi et rien nous annonçait ce malheur. Ce n'est pas quelques heures après une telle perte que je puis vous en dire d'avantage. Plaignez moi, et agréez, mon excellent ami, l'hommage de mon profond respect et de mon dévouement le plus affectueux."

AL. HUMBOLDT."

Baron LEOPOLD v. BUCH, whose death is so feelingly announced in the above letter from the illustrious HUMBOLDT, was one of the most eminent men of science of the age. His name, however, great though it must ever stand in the records of science, and honoured as it was and is by all investigators of nature, was probably not popularly known in England. Of eminent social position, very ancient and distinguished lineage, and holding a high office at the Court of the King of *Prussia*, he was enabled through his influence to render numerous services to science and scientific men. He expended large sums in the same good cause, and was in the habit of printing and illustrating his original memoirs for private gratuitous distribution. This he did from the purest motives, and with no taint of ostentation, from which, indeed, he was singularly free. A remarkable instance was the publication of his large geological map of Germany and the neighbouring regions, at great cost and labour, without any indication of the name of the author. He was a great traveller, even to his latest years, and explored on foot a considerable portion of Europe. As a geologist he held the very highest rank, and, beyond any other, was universal in his geological knowledge. His appreciation of the physical and natural history departments of geology was equal, and his labours in both equally remarkable. One of his most celebrated works is his „Physical Description of the Canary Islands”, published in 1825. In this valuable volume, he gave to the world his views respecting the volcanic phenomena of all parts of the earth. One of his favourite subjects was the investigation of the phenomena of the metamorphism of rocks. Not until the latter half of his life did he take up the palæontological inquiries that have conferred as brilliant a lustre on his name as his physical researches did. Directing his attention to the relations of the forms of fossils to their sequence in time, he discovered and developed the laws of the conformation of the

sutures of Ammonites, and demonstrated within that extensive and important genus the existence of a series of typical groups, each characteristic of a certain range of strata. Following up these views, he proved the manifestation of similar phenomena by the numerous forms of Brachiopoda. His memoir on the Cystidea, also, is a model of philosophical treatment. In all, he published nearly a hundred works and memoirs, every one of which had the merit of being an advance in knowledge. He wrote with singular clearness and conciseness. In person Baron v. Buch was rather short; his countenance beamed with intelligence, and his manners and address, whilst occasionally marked by slight eccentricities, were kind and considerate in the highest degree wherever he perceived merit. We believe that he was never married. He was a member of almost every learned society in the world.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1852-1853

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Verhandlungen der Gesellschaft. 241-263](#)